Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 46 — 1915 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 13. November

Heimweh.

Die Dämm'rung schleicht zu mir in's Zimmer,
Versunken ist der laute Tag,
Es ist so still, und müde ticket
Die alte Uhr mit leisem Schlag.

Erinnerung tritt durch die Türe,
Und Hand in Hand mit ihr das Leid.
Sie flüstern mir die alte Weise
Von einer längst entschwund'nen Zeit.

Mir ist, du säßest dort am Flügel,
Entlockend ihm den weichen Klang,
Ich lausche andachtsvoll und selig
Auf deiner trauten Stimme Sang.

Ich denke deiner dunklen Augen,
Die mir so freundlich einst gelacht,
Und die auf immer du geschlossen;
Das Licht erlosch — dann kam die Nacht.

Die Dämm'rung schleicht zu mir in's Zimmer,
Versunken ist der laute Tag;
Es ist so still, mein alternd Herze
Pocht wie die Uhr mit müdem Schlag.

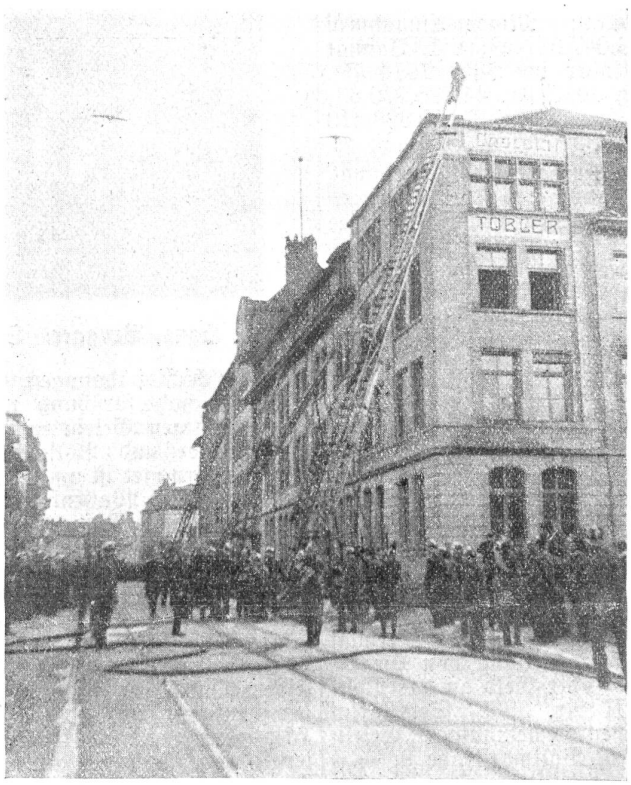
E. Wüterich-Muralt.

Eidgenossenschaft

Deutschland hat eine Ausfuhrbewilligung für 1600 Wagenladungen Kartoffeln für die Schweiz erteilt. —

Für den „Urnertag“ vom 15. November in der französischen Schweiz haben die Maler Burkhard Mangold, Basel, und Maurice Mathey in Locle zwei offizielle Karten entworfen, die auf die Waffentat der Eidgenossen am Morgarten Bezug haben und an allen schweizerischen Postschaltern zum Preise von 20 Rappen bezogen werden können. Die Karten sind wie diejenigen zum 1. August mit einer 5 Rappenmarke frankiert und der Reinertrag ist für den Kanton Uri bestimmt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, allen denjenigen Gemeinden, die seit Beginn der Mobilisation der Armee Truppenbelegungen von insgesamt 5 Monaten Dauer gehabt haben, vom 6. Monat an eine tägliche Entschädigungszulage auszurichten und zwar für jeden Mann und jedes Pferd 2 Rappen pro Tag. Diese Ausgaben werden der Armee zu Lasten gebucht. Ferner erhalten die Logisgeber an Stabsoffiziere ꝛc. für jeden berittenen Offizier 50 Rappen täglich. Für die Benützung der Küche durch Militärköche wird 4 Franken und für die Benützung von Werkstätten und deren Werkzeuge 6 Franken wöchentlich vergütet. —



Vom Hauptmusterungstag der Berner Feuerwehr.

Unsere städtische Feuerwehr hatte letzten Samstag ihren alljährlich stattfindenden Hauptmusterungstag mit anschließendem Feuerwehrball. Gegen 3 Uhr nachmittags schauerte der alte Feuerhaspel wieder einmal vom Münster herab über die Stadt und das Manöver begann. Es ward angenommen, in der Schreinerei der Schokoladenfabrik Tobler & Cie. sei während der Arbeitszeit Feuer ausgebrochen und es galt, Menschen zu retten und das Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäude zu verhüten, wobei Rutsch- und Sprungtuch in Aktion traten und auch die Leiterwerke mit Schläuchen und Wasser spielten.

Im Budget der Bundesbahnen für das Jahr 1916 stehen 3 Millionen Franken für die Elektrifizierung der Gotthardbahn und zwar vorläufig für die Linie Erstfeld-Bellinzona. Hievon entfallen 1,100,000 Fr. auf den Bau eines elektrischen Kraftwerkes in Amsteg, 1,300,000 Fr. auf ein Kraftwerk in Ritom und je 300,000 Fr. sind für die Errichtung einer Versuchsstrecke und die Beschaffung von Probelokomotiven vorgesehen. Für die gleiche Sache sollen ins Budget 1917 9,5 Millionen, 1918 13,5 Millionen, 1919 11 Millionen und 1920 1,5 Millionen aufgenommen werden. Die Strecke Erstfeld-Bellinzona kann sonach erst etwa im Wintersemester 1920/21 elektrisch betrieben werden. —

Die unerhört große Zahl von Bureautöchtern, die allmählich in die Bundeshäuser Einzug gehalten haben, veranlaßt die kaufmännischen Kreise zum Aufsehen, das sich vorläufig nur in Protesten in der Tagespresse äußerte. Aber sie werden mehr tun müssen, denn das geht entschieden zu weit, daß man Handelsangestellte und besonders entlassene Wehrmänner stellenlos herumlaufen läßt und dafür Mädchen in die Bundesverwaltung anstellt, die vielfach gar nicht auf den Verdienst angewiesen sind. —

Für die nationale Frauenspende ist bis jetzt bei den Ausländerinnen grundsätzlich nicht gesammelt worden, doch steht es ihnen frei, ihre Dankbarkeit für den Hort, den ihnen die Schweiz gewährleistet, durch freiwillige Gaben zu bezeugen. Hierzu stehen ihnen entweder die Sammellisten offen oder sie können ihre Gaben direkt auf das Postscheckkonto Nr. 1554 (Nationale Frauenspende) einzahlen. —

Infolge des Krieges haben auch unsere schweizerischen Dampfschiff-Gesellschaften enorme Summen an Einnahmen einzu-

büßen. Für das Jahr 1915 berechnet die Schiffsgesellschaft für den Vierwaldstättersee einen Einnahmenausfall von 480,000 Fr., diejenige des Genfersees einen solchen von 250,000 Fr. und die Unternehmung des Thuner- und Brienzersees ein Defizit von 150,000 Fr. —

Der schweizerische Einfuhrtrust hofft seine Organisationsarbeiten bis zum 15. November nächsthin vollendet zu haben und seine Funktionen aufnehmen zu können. —

Die Zolleinnahmen betrugen im Oktober 1914 Fr. 4,952,281.90, 1915 Fr. 4,489,234.89; Minder-Einnahmen 1915 Fr. 463,047.01. Vom 1. Januar bis Ende Oktober im Jahr 1914 Fr. 54,184,384.62, 1915 Fr. 44,285,970.68; Minder-Einnahmen 1915 Fr. 9,898,413 94 Cts. —

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die den Schutz der schweizerischen Hotellerie gegen die Folgen des europäischen Krieges zum Gegenstand hat. Sie regelt einmal die Stundung für Zinse und die Rückzahlungen von Kapitalien und stellt schließlich für die Neueinrichtung oder Erweiterung von Hotelbauten besondere Einschränkungen auf. —

Die Sammlung zugunsten der notleidenden Schweizer in den kriegführenden Staaten hat bis zum 6. November im ganzen 1,083,000 Fr. ergeben. —

Die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat letzte Weihnachten rund 4700 Päcklein an vereinsamte Soldaten und bedürftige Wehrmänner verteilt und möchte auch dieses Jahr die Soldaten an den Grenzen bescheren. Sie ersucht deshalb um Uebermittlung von Liebesgaben in natura oder Geld an das Postscheckkonto VIII Nr. 3863, Sekretariat der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich 6, Volkmarstraße 9. —

Der Paketverkehr Schweiz/Serbien ist bis auf weiteres gänzlich eingestellt. —

Endlich sollen die Signale an den Bahnstationen der Bundesbahnen statt das bisherige Petroleumlicht elektrisches Licht erhalten. Dadurch wird die Betriebssicherheit, namentlich bei nebligem Wetter, erheblich erhöht. Zu diesem Zwecke figuriert im Budget pro 1916 ein Posten von 50,000 Fr., also vorläufig je 10,000 Fr. für jeden Kreis. —

Wie dem Personal der eidgenössischen Zentralverwaltung, wird auch dem Bundesbahnpersonal vom Neujahr an die reglementarische Besoldungserhöhung bewilligt, was den Bundesbahnen eine Mehrbelastung des Budgets von rund 3 Millionen ausmacht. —

Der Bundesrat hat sich letzten Dienstag mit der Sicherung der Milchversorgung des Landes befaßt und einen Beschluß gefaßt, wonach auch die zur Verarbeitung kommende Milch zum Konsum herangezogen werden kann. —

Aus dem Lehrerstand

† Dr. Hans Brugger, Seminarlehrer.

Am 19. Oktober letzthin verstarb in Bern nach kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren Herr Seminarlehrer Dr. Hans Brugger. Mit ihm verliert das bernische Staatsseminar einen außerordentlich pflichtgetreuen, vorzüglichen Lehrer, die bernische Schule einen erfolgreichen Geschichtspädagogen, die schweizerische Geschichtsforschung und Literatur einen tüchtigen Gelehrten und feinsinnigen Dichter und Volksschriftsteller.

† **Dr. Hans Brugger,** Seminarlehrer.

Hans Brugger ist am 1. Juli 1860 im baselländischen Waisenhaus Sommerau, wo sein Vater Anstaltsvater war, geboren worden. Einen Teil seiner Jugend verlebte er in Berg bei Schmitten, im heimeligen Schulhäuschen, als Aeltester der zahlreichen Lehrersfamilie. Als 13-jähriger Knabe reiste er mit Bruder und Verwandten nach Haifa in Palästina zu seinem Onkel, der an der höhern Schule der deutschen Ansiedelung Lehrer war. Hier genoß er eine tüchtige Schulung, lernte u. a. auch die arabische Sprache. Die Erinnerung an die in Haifa verlebten Jahre gab ihm später die Veranlassung zu einer historischen Arbeit über die deutschen Siedlungen in Palästina (Neujahrsblatt der lit. Gesellschaft Bern auf das Jahr 1909). Als 17-Jähriger kehrte er heim und trat ins Seminar Muristalden ein, um Lehrer zu werden. Nach Absolvierung dieser Schule amtete er 4 Jahre lang an der Gemeindeschule in Goldswil bei Ringgenberg. Fernere 4 Jahre wirkte er als Lehrer am bernischen Waisenhaus; während dieser Zeit pflegte er eifrige Studien; 1888 machte er das Sekundarlehrer-Examen und begab sich dann zu Studienzwecken nach München und England, um sich 1890, nach Bern zurückgekehrt, den Doktorhut zu erwerben. Seine Dissertation behandelte den Chenaux-Handel in Freiburg 1781. Von 1891 bis 1900 wirkte er als Sekundarlehrer in Langenthal; 1896 verheiratete er sich mit seiner feingesinnten Kollegin Frl. Rosette Wüthrich. Zwei Knaben entsprossen der Ehe; ein stilles schönes Familienglück erblühte ihm und seiner Gattin.

Im Jahre 1900 wurde er aus großer Bewerberzahl zum Lehrer der Geschichte ans Seminar nach Hofwil gewählt. Eine Anzahl dramatischer Arbeiten, deren Stoff der bernischen Geschichte entnommen war, so der Einakter „Schibli und Leuenberger", die Schauspiele „Berns Aufgang" und „Nitlaus Manuel", ferner die volkstümliche, noch heute populäre Ballade „Der Linksmäder von Madiswil" und die vorzügliche Bearbeitung des obligatorischen Geschichtsbuches für die bernischen Mittelschulen hatten seinen Namen bekannt gemacht.

Hans Brugger war für diese Stelle in hohem Maße auch als Persönlichkeit geeignet. Seine ruhige, schlichte, abgeklärte Art, sein reiner Idealismus, der ihm von der hohen Stirn und aus den treuen blauen Augen leuchtete, strömten jenen erzieherischen Einfluß aus, der die Jugend für das Gute und Schöne zu begeistern vermag. Seine Schüler schauten mit Verehrung zu ihm auf. Keiner hat von ihm ein zorniges Wort gehört. Disziplinarfälle kamen bei ihm nicht vor.

Hans Brugger war eine stille Dichter- und Gelehrtennatur. Etwas vom berühmten Wandersmann J. J. Rousseau, den er still verehrte, steckte auch in ihm: wie viel ist er gewandert, die beiden Söhne zur Seite, lehrend und hinweisend! Wie manch feines Gedicht diktierte ihm die Erinnerung an solche Glückesstunden in die Feder! Und wie hat er seine Bücher geliebt, wie fühlte er sich geborgen, wenn er sich in die Tiefen der Geschichte versenken konnte. Sein Haupt- und Lebenswerk war das feine „Lehrbuch der Weltgeschichte für die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien", das ihm in pädagogischen Kreisen die uneingeschränkte Anerkennung verschaffte. Eine dritte Umarbeitung war im Werk; es wird schwer sein, seine Arbeit in seinem Sinn und Geiste weiterzuführen.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf ihn im vergangenen Jahre. Er sah den hoffnungsvollen, hochbegabten älteren Sohn ins Grab sinken. Der Schmerz nagte an seiner Gesundheit. Umsonst suchte er in der Arbeit Vergessen. Er brachte eben noch eine größere Studie über Pictet de Rochemont und Emanuel von Fellenberg und einen Aufsatz über den „Berner Jura" für die „Berner Woche" zum Abschluß; dann legte er sich aufs Lager als totkranker Mann. Eine akute Leberkrankheit brachte ihm nach zwei Tagen den Tod.

Unbegreiflich schnell ist uns Hans Brugger entrissen worden. Ein lieber, guter Mann, ein hochbegabter und fein gebildeter Mensch ist er gewesen, uns allen ein makelloses Vorbild. Möge dieses Zeugnis den tiefgebeugten Seinen einen kleinen Trost gewähren. H. B.

Kanton Bern

Am 15. November nächsthin, dem Gedenktage an die Schlacht bei Morgarten, sollen in den bernischen Schulen auf Verfügung der kantonalen Unterrichtsdirektion allgemeine Vorträge über die Bedeutung des Tages und die Schlacht am Morgarten für die Schweiz überhaupt gehalten werden. Den Nachmittag sollen die Kinder frei erhalten. —

Letzten Samstag wurde die Frau des Schlachthausverwalters in Interlaken, Frau Bracher, tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Schußmaske, wie sie im Schlachthaus

zur Tötung der Tiere verwendet werden. Die polizeiliche Untersuchung hat herausgebracht, daß die Frau infolge eines unglücklichen Familienlebens Selbstmord verübt hat. —

Zum Pfarrer von Wichtrach wurde letzten Sonntag Herr Albert Fischer von Meiringen mit 180 von 189 Stimmen gewählt. —

Aus dem Bernerland gehen noch fortgesetzt Viehtransporte nach Oesterreich-Ungarn ab. —

Der Stadt Burgdorf wurde von einem ungenanntseinwollenden Bürger 5000 Fr. als freiwillige Kriegssteuer überreicht. — Aus der Petrolnot wurde sie letzte Woche durch eine große Sendung befreit, die zum Selbstkostenpreis von 35 Rappen per Liter an die Bürger abgegeben wurde. Ungefähr 2700 Liter lagerte die Gemeinde davon als Reserve ein. —

Der sogenannte „Kalte Markt" in Langnau zeichnete sich dieses Jahr durch sehr starken Besuch und große Auffahrt an Tieren und Waren aus. Allein an Schweinen wurden 800 Stück gezählt. Großvieh waren etwa 500 Stück vorhanden. —

Die Uhren-Industrie in der Bieler Gegend sei gut beschäftigt, heißt es. Besonders viel Silberuhren werden zurzeit angefertigt, da zurzeit das Gold sehr schwer erhältlich sei. In normalen Zeiten beziehen die Bieler Uhrenfabrikanten das nötige Gold aus England. —

Um den Bau der projektierten elektrischen Schmalspurbahn Herzogenbuchsee-Lyß (Oberaargau-Seelandbahn) eher ausführen zu können, beteiligte sich die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mit 110,000 Fr. in Aktien und hatte bereits eine Anzahlung von 22,000 Franken geleistet. Nun hat aber die bernische Regierung im Interesse unserer Industrie verfügt, daß der genannten Gesellschaft die 22,000 Fr. mit Zinsen zurückbezahlt werden. —

In Münsingen ist letzte Woche Herr Großrat und Wirt Arnold Großglauser gestorben und in Belp wurde am Donnerstag Herr Notar J. J. Krähenbühl zur letzten Ruhe bestattet. Wir werden die beiden um die öffentliche Wohlfahrt sich sehr verdient gemachten Bürger in der „Berner Woche" im Bilde bringen.

Stadt Bern

† Albert König-Simmen,

gew. Kaufmann an der Aarbergergasse.

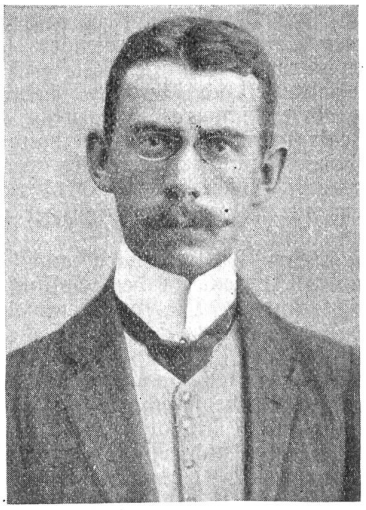
Fortan wird den Bewohnern der Aarbergergasse und den Landleuten, die an Märitdienstagen und -Samstagen dort ihre Einkäufe besorgen, eine vertraute Figur, ein schlichter, bescheidener Mensch mit reichem Gemütsleben und heiterem Charakter fehlen: Herr Albert König-Simmen, der am 15. Oktober abhin im Alter von bloß 48 Jahren gestorben ist. In seinem Spezereigeschäft, das er im Verein mit seiner Frau aus kleinen Anfängen zu einer respektablen Größe gebracht, gingen seine Kunden wie Freunde aus und ein, und er war ihnen allen mehr als der bloße Verkäufer guter, reeller Waren; er war ihnen ein Lebenskamerad, dem sie gerne Freud und Leid anvertrauten, weil sie wußten, daß er ihnen gerne beides tragen half. Zu allen stand er in einem persönlichen Verhältnis und half und riet wo er konnte. Darum

† Albert König-Simmen.

wird er ihnen auch in stetem Angedenken bleiben. — Herr König ward in Straßburg im Elsaß geboren, hat anno 1870 die Belagerung und den großen Brand miterlebt und wurde nach dem frühen Tod seiner Eltern vom Großvater erzogen. Der Brand seiner Geburtsstadt hatte in ihm einen fürs Leben unauslöschlichen Eindruck hinterlassen, deshalb hieß ihn der Drang, seinem Nebenmenschen in Brandfällen zu helfen, schon frühzeitig der Berner Feuerwehr beizutreten, und erst die zunehmende Gesundheitsschwäche drängte ihn aus deren Reihen. Herr König war auch ein Freund guter Musik und des Gesangs und Passivmitglied mehrerer diese Künste pflegenden Vereine. Zu seinen schönsten Erinnerungen gehörte die Sängerfahrt des Liederkranz-Frohsinn nach Italien.

† H. Pflugshaupt,

gew. Angestellter der Schweiz. Mobiliarversicherungsanstalt in Bern.



† H. Pflugshaupt.

Der Verstorbene war in Bern keine unbekannte Persönlichkeit, obwohl er politisch nie hervortrat und auch in den Vereinen keine besondere Rolle spielte. Aber die Kreise, in denen er verkehrte und in denen er sich heimisch fühlte, liebten ihn und schätzten ihn seiner menschenwürdigen Charaktereigenschaften wegen. Wenn auch dieser und jener ihm besonders zu danken hätte, weil er sich seiner in Tagen der Bedrängnis angenommen, so war sein Sorgen um das Wohl seiner Kameraden von so diskreter und liebenswürdiger Art, daß er seine Schuldner des Dankes enthob. Seine Lebensgeschichte ist die eines stillen Mannes. Herr H. Pflugshaupt wurde am 4. August 1884 in Bern geboren, durchlief die Primar- und Sekundarschule unserer Stadt und ging in ein Institut nach Payerne, um die französische Sprache zu erlernen. Beim bekannten Dr. Wander absolvierte er eine kaufmännische Lehrzeit und lernte hierauf in Marseille auch fremdes Brot essen. Erst der Tod seines Vaters rief ihn wieder nach Bern; er erhielt darauf eine Anstellung bei der Schweiz. Mobiliarversicherungsanstalt, die er bis zu seinem Tode inne hatte. —

Letzten Dienstag, 9. November, und Mittwoch fand im Vortragssaal des Chors der französischen Kirche der diesjährige Bazar für die Neue Mädchenschule statt. Während der Dienstag und der Mittwochvormittag dem Verkauf und Einkauf gewidmet waren, gehörte der Mittwochnachmittag besonders den Kindern, für die er zum wahren Festnachmittag wurde. —

Der Neubau der Bernischen Kraftwerke auf dem Viktoriaplatz ist bis zur „Aufrichti" gediehen, die letzten Samstag stattfand. Sobald das breite Dach gedeckt ist, wird mit dem innern Ausbau begonnen. Das relativ gute Herbstwetter war dem Fortschreiten dieses Großbaues besonders günstig. —

Aus dem Gemeindespital, wo sie sich wegen angeblicher Nervosität in ärztlicher Behandlung befand, konnte die der Spionage verdächtige Elsässerin, namens Garnier, die vor dem Divisionsgericht 3 hätte erscheinen sollen, flüchten. Gleichzeitig haben sich zwei Bielerinnen, die ebenfalls der Spionage verdächtig waren, geflüchtet und werden nun im Polizeianzeiger neben ihren Photographien ausgeschrieben. —

Im Laufe des Monats Oktober hat die bernische Hilfskommission folgende Unterstützungen verabfolgt: Barbeiträge (inkl. Vergütung für 115 Paar Militärschuhe an im Militärdienst befindliche Wehrmänner) Fr. 1542.—, Brot im Betrag von Fr. 252.15, Milch für Fr. 306.72, Kartoffeln für Fr. 28.—, Brikets für Fr. 2.30, Spezereien für Fr. 35.80, die Volksküchen kosteten Fr. 7.80; total im Oktober Fr. 2174.77. Die Unterstützungen bis Ende September betragen Fr. 72,951.66. Total Fr. 75,126 43 Cts. Dazu kommen: Verwaltungskosten Fr. 3668.65. Vom Gemeinderat bewilligte Subventionen Fr. 15,705.—. Total Fr. 94,500.08. —

Am 9. November hatten folgende Beamte des hiesigen Telegraphenamtes ihr 40. Dienstjahr erfüllt: die HH. H. Schärer und Jean Käser und Frl. Rosa Frey.

Ein Zug von gefangenen serbischen Komitadschi

Der Krieg.

Die Kriegshandlungen auf dem **Balkan** werden immer dramatischer. Die Notlage des sebischen Heeres nimmt von Tag zu Tag an Schärfe zu. Die Täler der beiden Morawa, durch die die Hauptverkehrswege führen, sind mit der Eroberung von Uzice, Cacak, Kraljewo und Krusevac durch die Armee des Generals Köveß, von Stalac, Aleksina durch die Truppen von General von Gallwitz, von Nisch und Leskovac durch die Bulgaren den Serben verloren gegangen. Diese haben ihre Verteidigungslinie bereits hinter Ivanjica (an der westlichen Morawa) und Aleksandrowa-Vitanovac (südlich Krusevac) zurücknehmen müssen und befinden sich nun in einem eisenbahnlosen, unwegsamen Gebirgsland, in dem der Winter eingerückt ist. Die serbische Regierung hat sich nach Mitrovica zurückgezogen, das nur mehr durch einen einzigen festen Verteidigungsring geschützt ist, auf den konzentrisch die Feinde eindringen. Denn auch von Süden her ist diese letzte serbische Hauptstadt bereits bedroht. Denn mit dem Fall von Tetovo (Kalkandel) durch die Bulgaren hat Altserbien seine letzte wegsame Verbindung mit Neuserbien verloren und ist nun ganz auf sich selbst abgestellt. Der bulgarische Keil von Uesküb her hat seine Wirkung getan. Wenn es den Serben nicht gelingt, den Keil von Norden her abzusprengen, so ist ihnen die Einkesselung im Raum Präština-Mitrowitza, Novibazar gewiß, sie wollten sich denn, fechtend bis zum letzten Mann, über die montenegrinische Grenze zurückziehen. Aber auch dieser Weg zeigt wenig Aussicht auf Rettung vor dem sichern Untergang, indem von Westen und Norden her Montenegro bereits wirksam bedrängt wird.

Serbiens Hoffnungen ruhen mehr als je auf der versprochenen Hülfe der Entente. Wie es sich mit dieser verhält, geht zur Stunde noch unklar aus den Meldungen vom südserbischen Kriegsschauplatz hervor. Die Meldungen widersprechen sich. Nach den einen wäre der linke Flügel der Franzosen am Babuna-Paß zurückgeschlagen und dieser in den Händen der Bulgaren, die auf Prilep vorrückten. Nach den andern hätten die Serben und Franzosen Veles und das ganze rechte Wardaufer bis zu dieser Stadt zurückerobert und wären im Vorrücken auf Uesküb. Die letztere Nachricht erscheint weniger glaubwürdig als die erstere. Uebrigens wäre auch damit für die serbische Hauptarmee noch nichts gewonnen, denn es erscheint selbstverständlich, daß nun die durch die Eroberung des Morawatales frei gewordenen deutsch-österreichischen Truppen auf der Morawa-Vardar-Eisenbahnlinie schleunigst von Norden nach Süden befördert werden, um die bulgarischen Stellungen zu verstärken und zu halten. Von der Zahl der gelandeten Truppen hängt es nun ab, ob die Kämpfe, die sich auf der Wardarfront zu entwickeln beginnen, länger oder weniger lang dauern werden. Auf alle Fälle erscheint der Balkanfeldzug in der heutigen Phase als ein schweres Bleigewicht, das die Zentralmächte dem Vierverband an die Füße gehängt haben. Es werden ihm hier je länger je mehr Kräfte gebunden, die er anderswo nützlicher verwenden könnte.

An diesem Faktum wird auch das Eingreifen **Italiens** in den Balkanfeldzug nichts ändern. Die Anzeichen mehren sich, daß dies eine beschlossene Sache ist. Das italienische „Wenn — so" soll die Eroberung von Riva und Görtz sein. Wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, wird voraussichtlich Italien von Durazzo aus den Serben und Montenegrinern zu Hilfe kommen. Aber es wird schwer sein, von dieser Seite her starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu binden, quer durch Albanien geht es schon gar nicht, da das albanische Hinterland so gut wie unpassierbar ist; abgesehen vom Widerstand, den die Albaner der italienischen Expedition auf diesem Wege sehr wahrscheinlich leisten würden.

Der bequemste Weg der italienischen Hülfeleistung wäre immer noch der über Saloniki. Aber er ist für Italien nicht gangbar wegen der griechischen Antipathie gegen den italienischen Rivalen im Osten.

Griechenland ist zur Stunde der „Schicksalsstaat". Seine Haltung bestimmt auch die Rumäniens. Die griechische Ministerkrisis hat noch keine neue Gesichtspunkte für die griechische Politik gezeitigt. Man nimmt an, der König werde die Kammer auflösen, falls sein neues Ministerium keine Mehrheit erhält. Venizelos steht der Lage machtlos gegenüber. Das Volk ist je länger je weniger bereit, seine Haut auf fremden Markt zu tragen. Das Schicksal Serbiens hat die Kriegslust mächtig gedämpft. So hat er von den in Aussicht stehenden Neuwahlen für seine Interventionspolitik wenig zu hoffen, und er wird sich deshalb voraussichtlich passiv verhalten.

Die italienische Offensive auf der **Südfront** hat an zwei Punkten deutlich wahrnehmbare Erfolge zu verzeichnen. Am rechten Ufer des Gardasees ist den Italienern die Eroberung des Val di Ledro und der anschließenden Höhen gelungen, die es ihnen ermöglichen werden, ihre Angriffe direkt auf die Forts von Riva vorzutragen. Ferner ist ihnen im Cordevole die Frucht riesiger Anstrengungen endlich gereift. Der 2464 Meter hohe Gipfel des Col di Lana, der das grandiose Amphitheater der Dolomiten beherrscht, ist wohl definitiv in ihren Händen. Nach neuesten Meldungen hätten die Italiener auch den nördlich davon gelegenen Gipfel M. Sief und dem Gebirgskamm zwischen diesem und dem Settsaß genommen. Der Kampf um Görz dauert noch an; auch das blutige Schützengrabenringen auf dem Karst nimmt seinen Fortgang. Jeder Fuß Boden muß dort mit riesigen Verlusten erkämpft werden.

Auf dem **westlichen Kriegsschauplatz** ist wieder die schwere Artillerie an der Arbeit. In der Champagne gelang den Deutschen die Zurückeroberung der Bute de Tahure. Um diese Höhe wird tagtäglich heiß gekämpft. Das Artillerieduell deutet wohl auf größere Aktionen hin, die im Werden sind.

Auf der **russischen Front** machte sich in den letzten Tagen eine stärkere Offensivbewegung der Russen auf dem äußersten nördlichen Punkte geltend. Die Russen drangen über den Aa vor und eroberten Positionen in der Gegend von Olai westlich Riga. Ferner melden sie Erfolge in der Gegend von Jakobstadt und Dünaburg.

Der **Seekrieg** hat einen neuen „Lusitania"-Fall gezeitigt. Ein österreichisches Unterseeboot hat an der Westküste Siziliens das italienische überseeische Passagierschiff „Ancona" mit 482 Personen an Bord in den Grund geschossen; bei 150 Personen, meist Frauen und Kinder, darunter auch 24 Amerikaner, sollen umgekommen sein.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.